

## Kleine Beiträge zur schlesischen Presbyterologie

Aus der Zeit vor der Kirchenreduktion haben sich im Kirchenkreise *Glogau* bei nur wenigen Gemeinden evangelische Kirchenbücher erhalten <sup>1)</sup>. Die älteste Matrikel von *Gramschütz*, die im Erzbischöflichen Diözesanarchiv zu Breslau aufbewahrt wird <sup>2)</sup> und mir in einem Mikrofilm aus den Beständen des Deutschen Zentralarchivs in Potsdam <sup>3)</sup> zugänglich war, soll uns diesmal mit ihren presbyterologischen Eintragungen beschäftigen.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes datiert vom 1. August 1298. Herzog Konrad von Glogau gibt seinem Schulzen von Grambociz die Erlaubnis, in meatu aquae daselbst eine Mühle zu erbauen zu erblichem Besitz und frei von allen Diensten <sup>4)</sup>. Grambocizci wird ca. 1305 unter den bischöflichen Zinsdörfern angeführt <sup>5)</sup> und 1339 Grambschicz geschrieben <sup>6)</sup>.

Die dem heiligen Martin geweihte Kirche stammt aus dem späteren Mittelalter und ist aus Ziegeln im Rohbau errichtet <sup>7)</sup>. Sie muß schon eine ältere Vorgängerin gehabt haben; denn bereits 1316 wird ein Pfarrer *Zacharias* genannt <sup>8)</sup>, dem der aus den Jahren 1329 und 1337 als Urkundenzeuge bekannte *Johannes*, Pfarrer von Gramczycz, folgte <sup>9)</sup>. Am 17. Oktober 1366 wird dem „*plebanus ecclesie in Gramschicz*“ von Bischof Preczlaus aufgetragen, einen päpstlichen Schiedsspruch über die Besetzung der Kustodie am Kollegiatstift in Glogau in seiner Kirche zu verkünden <sup>10)</sup>. Eine Urkunde des Kardinals Johann zu St. Marcus führt unter den Kirchen in der sedes Glogoviensis am 14. Januar 1376 auch *die ecclesia in Gramschücz* an <sup>11)</sup>. Als Pfarrer vor der Reformation

<sup>1)</sup> Randt-Swientek, Die älteren Personenstandsregister Schlesiens (1938) verzeichnen neben Gramschütz nur Brostau 1634—38, Linden 1632—53 und Tschepplau 1587—1654. Die Kirchenbücher von Brostau, Jätschau und Linden hat Hermann Hoffmann im Jahrbuch für schles. Kirchengeschichte XXVI, 2 (1936) S. 126 ff behandelt.

<sup>2)</sup> Signatur 81.

<sup>3)</sup> Signatur D 282.

<sup>4)</sup> Regesten zur schlesischen Geschichte, 3. Teil bis zum Jahre 1300 (1886) Nr. 2517.

<sup>5)</sup> Liber fund. episc. Vratisl. (Cod. dipl. Sil. 14. Bd.) 1888.

<sup>6)</sup> Julius Blaschke, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes (1913) S. 23.

<sup>7)</sup> Beschreibung des Kirchengebäudes bei Hans Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler 3. Band (1891) S. 43 f.

<sup>8)</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Professor Dr. Hermann Hoffmann in Leipzig.

<sup>9)</sup> SR Nr. 5878.

<sup>10)</sup> Hermann Neuling, Schlesiens Kirchorte und ihre kirchl. Stiftungen (1902) S. 79.

<sup>11)</sup> Johann Heyne, Geschichte des Bisthums u. Hochstiftes Breslau 2. Bd. (1860) S. 97.

kennen wir ferner: 1388 *Schibechin Rakowicz*, 1393 *Paulus (de) Spremberg, rector ecclesiae*<sup>12)</sup>, 1400 *Johannes*, 1401 und 1403 Pfarrer *Köchenmeister*<sup>13)</sup>.

Weitere kirchliche Nachrichten scheinen für die folgenden 1 ½ Jahrhunderte nicht vorhanden zu sein. Erinnert soll aber auch hier daran werden, daß Gramschütz der Geburtsort eines Bischofs ist, der in der dortigen Kirche getauft wurde: es handelt sich um den Scholzensohn Hieronymus Schulz (Scultetus), den Bischof von Brandenburg und Havelberg, der der Bischof Luthers war und 1522 starb<sup>14)</sup>. Pfarrer Anton Titz vermerkt (1799) auf dem Vorsatzblatt des „Verzeichnisses der Getauften und Begrabenen bey der Pfarrei zu Gramschütz von 1587—1592“, daß der 1589 im Kirchenbuch vorkommende Matthias Scholz, Erbscholz zu Gramschütz, 1606 ein Monument auf einer großen, hölzernen Tafel seinem Vetter, dem Bischof zu Brandenburg und Havelberg Hieronymi Scholz als seines Großvatern Bruder, in hiesiger Kirche hat aufrichten lassen<sup>15)</sup>.

<sup>12)</sup> Noch 1399. Vgl. Joseph Jungnitz, Beiträge zur mittelalterlichen Statistik des Bisthums Breslau (Zeitschrift 33, 1899, S. 392).

<sup>13)</sup> Siehe Anm. 8.

<sup>14)</sup> Hieronymus Scultetus wurde um 1460 als Sohn des Dorfschulzen in Gramschütz geboren. Über seine Jugend und wissenschaftliche Vorbildung ist nichts bekannt. Als Doktor der Theologie und Licentiat des Kanonischen Rechts ist er 1504 Pfarrer von Cottbus, Domherr von Brandenburg und Rat des Kurfürsten Joachim I. 1507 wird er Bischof von Brandenburg. Da Wittenberg in seiner Diözese lag, fiel ihm die Aufgabe zu, den Ablaßstreit zu schlichten. Obgleich er Luther gegenüber nicht unfreundlich war, stand er doch als Bischof seiner Kirche auf der Seite Roms. Er versuchte 1517 Luther durch den Abt von Lehnin zum Schweigen zu bringen. Am 3. Oktober 1518 schreibt Luther an Staupitz, der Bischof könne sein Haupt nicht eher niederlegen, bis Martinus dem Scheiterhaufen überliefert sei. Im Februar 1519 kam der Bischof zu persönlicher Verhandlung nach Wittenberg, um die Disputation mit Dr. Eck zu verhindern. Auf dem Reichstage zu Worms, an welchem er mit seinem Kurfürsten teilnahm, bemühte sich der Bischof erfolglos darum, Luther zur Nachgiebigkeit zu bewegen. 1521 wurde Hieronymus in das ihm von dem Kurfürsten verliehene Bistum Havelberg eingeführt. Er starb am 29. Oktober 1522 und liegt im Dom zu Wittstock begraben, wo die Havelberger Bischöfe ihr Schloß hatten (vgl. Hermann Hoffmann, Glogauer Bischöfe — Zur schlesischen Kirchengeschichte Nr. 2 — 1927 S. 12 f. und persönliche Mitteilung des Herrn Verfassers). Der Kirche zu Gramschütz sollte Bischof Hieronymus 1520 einen kunstvollen Altar geschenkt haben, von welchem 1872 noch das abgestellte Predellbild (die heilige Sippe darstellend) erhalten war (vgl. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift 2. Band Heft 5, 1872, S. 113).

<sup>15)</sup> Die Inschrift auf der 117 : 170 cm großen Tafel, die sich noch heute in der Turmhalle befindet, hat folgenden Wortlaut: „Zu Christmilden und ewigen Gedächtniß des hochwürdigten in Gott Vater und Herrn, Herrn Hieronimi Scholzen, gewesenen Bischofs zu Brandenburgk, welches Ihm Markgraff Joachim der I. dieses Nahmens im Jahr nach Christi Geburt 1506 und Havelbergk, so ihm itzt hochgedachter Markgraff Anno 1520 wegen seines großen Verstandes und Beredsamkeit zu Administriren anbefohlen, in welchen beiden er auch als zum Brandeburgischen vom Pabst Alexander, dieses Namens dem VI., zum Havelburgischen von Leone dem X. confirmirt und bestätigt worden, wie hievon D. David Chytrees in seinem lathenischen Sächsischen Chronico fol. 170 und 247 berichtet, welcher als der fürnehmste unter den Churfürstl. Brandenburgischen Legaten den 22ten October anno 1520 mit Kayserl. Majestät Kaiser Carolo V. neben vielen Chur- und Fürstl. Perschonon auf dem Kayserl. Krönungstag zu Aach eingezogen, wie aus M. Andree Angeli Stratomontani annalibus Marchicis Brandeburgensibus zu sehen, welcher auch mit auf dem großen Reichstage, welcher der Röm. Kay. Carolus V. anno 1521 zu Wormbs gehalten, gegenwertig gewesen, wie in den obvermeldeten annalibus und von Chytreeo berichtet wird. Endlich aber im Jahre 1522, nachdem er das Brandenburgische Bißthum bis in das 16te, daneben das Havelbergsche bis ins 2te Jahr mit großem Lob und Ruhm administrirt und verwaltet, im Herrn selig den 29ten Octobris, wie es Chytreeus rechnet fol. 933. in seinem obvermeldeten Chronico, verstorben und zu Witstock begraben ist — Hat Matthes Scholz, Erbscholz allhier zu Gramschütz, weil dieser vortreffliche Herr und Bischoff sein Annherr

Zwei weitere Denkmäler für ehemalige Besitzer des Rittergutes aus der Familie Loos sind an und in der Kirche erhalten<sup>16)</sup>: an der äußeren Ostseite für den 1597 verstorbenen Siegmund von Loos auf Gramschütz<sup>17)</sup> mit der Figur des Verstorbenen in Lebensgröße<sup>18)</sup> und am Hochaltar das Sandsteinepitaph für den kaiserlichen Rat Hans von Loß und Simbsen († 1631) und seine Hausfrau Magdalena geb. Zedlitz<sup>19)</sup>.

Unter dem Patronat des Geschlechtes von Loos ist die Gramschützer Kirche nach der Mitte des 16. Jahrhunderts evangelisch geworden. Von den 30 Pfarreien des Archipresbyterats Glogau waren bei der bischöflichen Visitation 1580 nur noch sieben katholisch<sup>20)</sup>. Den Namen des ersten lutherischen Pastors von Gramschütz kennen wir nicht; daß es nicht seit 1552 Bartholomäus Kern<sup>21)</sup> gewesen ist, hat bereits Julius Rademacher gewußt<sup>22)</sup>. Am 18. Juli 1564 wurde der aus Bunzlau gebürtige *Martin Hain*, der 2 Jahre die Freystädter und 6 Jahre die Goldberger Schule besucht und seit 1562 in Wittenberg studiert hatte, nach seiner Berufung durch Sigismund von Loos in Wittenberg für Gramschütz ordiniert, „loco pastoris ibi ante mensem defuncti, donec alius ibi constituatur parochus“<sup>23)</sup>. Es sind keine Anhaltspunkte für die Vermutung ge-

und also von Gramschütz und zwar aus seinem Geblüte, uralten Geschlechte und Schölzerei gebürtig gewesen, Seinen Kindern, Geschlecht und Nachkommen zu sondern Ruhm, Ehren und Denkmal diese tabellam in diese Kirch auf Zulassung des edlen gestrengen Ehrenfesten auch wohlbenamten Herrn Hansens von Loßes, Erbherrn und dieser Kirch itzige Zeit Patroni und nach Richtung selbiger Zeit Herrn Pfarrers als ein ewig monumentum ordnen und setzen lassen. Im Jahre 1606 den 2ten Septemb. In memoria aeterna erit iustus. 112 Psl.“

Vgl. Paul Knötel, Zwei geschichtliche Inschriften aus dem Glogauer Kreise in der Zeitschrift 28 (1894) S. 458 f und Hermann Hoffmann, Die katholischen Kirchen des Landkreises Glogau (Führer zu schlesischen Kirchen Nr. 29) 1937, S. 44 f.

<sup>16)</sup> Von dem Renaissancebau des unter Hanß v. Loos um- oder neuerbauten Schlosses, das eine Abbildung in F. B. Werners Topographia Silesiae zeigt, ist nur das Portal übrig geblieben (abgebildet — als Federzeichnung — in Elfriede Springer, Schlesische Kunstdenkmäler Buch II, Liegnitz 1933 S. 52).

<sup>17)</sup> Die bei Hoverden, Schlesische Grabdenkmale Bd. 19 und 24 aufgeführten Grabsteine sind verschwunden.

<sup>18)</sup> Lutsch a. a. O. S. 43. Abbildung im Besitz von Herrn Konrektor Oskar Hoffmann in Varel. Anstelle der nicht mehr leserlichen Umschrift des Grabsteins sei der Kirchenbucheintrag wiedergegeben: „Anno 1597 den 22. Martij welcher war der Sonnabend nach Laetare ist der edle Siegmund von Looss und Simbsen Erbher auf Grambschütz seliglich von dieser Welt abgeschieden und sein Begräbnis hernach den 11. Aprilis das ist der Freitag nach Ostern gehalten worden. Gott gebe Ihm eine selige Ruhe im Grabe und am jüngsten Tage neben allen auserwählten eine fröliche auferstehung.“

<sup>19)</sup> „Anno 1631 den 17. Augusti des Morgens um 6 Uhr ist in Gott sanft und selig verschieden die wohlgedlede gestrenge hoch- und wohlbenamte Herr Hanß von Loß und Simbsen auf Gramschütz und Trebitsch, weiland römischer Kaiserlicher, auch zu Hungarn und Böhemen Königlicher Majestät Matthiae und Ferdinandi II. christmildester Gedächtnis Rat und des Großglogawischen Fürstenthums gewesener vollmächtiger Landeshauptmann, seines Alters 65 Jahr. Folgendes 16. ist in Gott sanft und selig verschieden die wohlgedelgeborene gestrenge hoch- und vielehren tugendsame Frau Magdalena Loßin, geborene Zedlitzin, aus dem Hause Schönaw, seine treu gewesene herzlichste Ehegemahlin, ihres Alters . . . Jahre, welchen beiderseits der Allerhöchste eine sanfte Ruhe und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben geben und verleihen wolle.“ (H. Hoffmann, a. a. O. S. 48).

<sup>20)</sup> J. Jungnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonats Glogau (1907) S. 19.

<sup>21)</sup> Ehrhardt, Presbyterologie III, 1 (1783) S. 179.

<sup>22)</sup> Predigergeschichte des Kirchenkreises Glogau (1933) S. 15.

<sup>23)</sup> Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch II (1895) S. 34 Nr. 416 u. S. XXII.

geben, daß der 1564 verstorbene Pfarrer schon evangelisch war, ebensowenig wissen wir, wielange Hain als Verwalter gewirkt hat.

### 1. Die Kirchenbucheintragungen

M. Bartholomäus Kern begegnet uns in den Kirchenbüchern, die für Taufen und Begräbnisse 1585 beginnen<sup>24)</sup>. Wahrscheinlich hat er erst nach 1572 das Pfarramt übernommen und war bis dahin Lehrer in Freystadt<sup>25)</sup>. Als Freystädter steht er am 31. 10. 1554 in der Wittenberger Matrikel, so daß das mit 1518 angegebene Geburtsjahr kaum stimmen dürfte. Diese genaue Datierung stützt sich auf eine auf dem Vorsatzblatt zum 3. Bande (1593—1604) der Ehrhardt bekannt gewesenen Kirchenbücher befindliche Bemerkung von der Hand des Pfarrers Titz: „M. Bartholomäus Kern, welcher von 1552 (!) bis 1597 das Predigeramt hier bekleidete, starb im darauffolgenden Jahre 1598 den 2. Januar alt 79 Jahr, doch ist dessen Ableben in diesem Buche nicht aufgezeichnet. Er liegt unter dem Thurm, sein Grab ist beinahe 4 Ellen lang und 3 Ellen breit, es ist ausgemauert und statt oben zugewölbt glatt zugemauert, Kalk und Ziegel sind wie Stein so fest.“ Wenn diese Angaben richtig sind — und sie scheinen von einem für Kern errichteten Epitaph, das Ehrhardt erwähnt, herzurühren —, dann sind die Kirchenbucheintragungen nicht zu verstehen, die am 27. 12. 1597 und am 16. 6. 1599 Herrn Magister Barthel Kern noch als Paten anführen und seine am 2. 2. 1602 verstorbene eheliche Hausfrau Anna nicht als Witwe bezeichnen. Eine Leichenpredigt, die letzte Klarheit bringen könnte, ist für Kern nicht auffindbar. Die Eintragungen über seine Familie sind spärlich. Die Tochter, Jungfrau Magdalena, steht am 8. 11. 1590 Pate; 1594 wird sie bereits als Ehefrau des späteren Nachfolgers ihres Vaters angeführt. Der Sohn Bartholomäus war 1593 noch Studiosus<sup>26)</sup>.

Das Kirchenbuch hat nicht der Pfarrer, sondern der Kirchsreiber geführt. Mit ihm lernen wir zugleich den ersten Lehrer von Gramschütz kennen. „Anno 1599 den 12. Octobris Ist der Erbare vnd vorsichtige Caspar Lindener von Primcken(au) Kirchschreiber zu Gramschütz mit Michel Weniges seligen nachgelassener tochter auch von primpcken diese Zeit des Ehreuesten Ernest v. Loß Erbherr auf Gramschütz Dienerin ehelichen vertrewet wurden, mit Namen Jungfrau Eva.“

<sup>24)</sup> Randt-Swientek a. a. O. S. 31. Die Traueintragungen beginnen nicht erst 1601, sondern bereits 1599.

<sup>25)</sup> Ehrhardt behauptete (a. a. O. S. 180) Kerns Sohn Bartholomäus sei ein gebürtiger Freystädter. Nach Wahrenndorf, Liegnitzische Merckwürdigkeiten (1724) S. 432 ist er aber am 16. 11. 1572 in Freystadt geboren (nach dem Grabstein auf dem ehem. Peter-Paul-Kirchhofe zu Liegnitz).

<sup>26)</sup> Sein Universitätsstudium läßt sich nicht nachweisen. Er starb am 27. 12. 1636 in Liegnitz. Im Kirchenbuch von St. Peter und Paul steht: „3. Jan. 1637 ist Herrn M. Bartholomaeo Kern Rector der hiesigen Schulen ausgeläutet worden.“ Am 4. Jan. 1637 wurde er begraben. Bartholomäus Kernius, Ligio-Sil., der 1619 in Frankfurt und 1621 in Wittenberg studierte, ist sein Sohn.

Den Tod seiner „herzlieben Frau Mutter“, der „tugendsamen Fraw Ursula, des Ehrwürdigen Herrn Jacob Lindeners von Grünbergk, gewesenen Caplans vnd Kirchendiener seligen nachgelassene wit fraw“, die am 2. August 1599 starb, hat er an ihrem Begräbnistage, dem 4. August, eingetragen. Sie wurde in die Halle nach dem Bachgraben gelegen, *neben ihren lieben Herrn vnd Eheman*, zur Erden bestattet.

Diese wichtige Notiz bringt einen in der schlesischen Presbyterologie in Vergessenheit geratenen alten Amtsbruder wieder an das Tageslicht. Vermutlich hatte Lindner vor seinem Gramschützer Diakonat eine Lehrerstelle in Primkenau inne, da der Sohn diese Stadt als seinen Geburtsort angibt<sup>27)</sup>. In den Universitätsmatrikeln von Frankfurt, Jena, Leipzig und Wittenberg kommt er nicht vor<sup>28)</sup>. Die Anstellung eines besonderen Diakonus, der anscheinend nicht nur Substitut des alten Kern war, läßt darauf schließen, daß Gramschütz schon am Ende des 16. Jahrhunderts eine große Gemeinde war. Leider wissen wir über Lindner nicht mehr; auch des Vaters Tod hat der Sohn nicht aufgezeichnet, wohl aber die Hochzeiten seiner beiden Schwestern, die als nachgelassene Töchter des *ehrwürdigen Herrn Jacob Lindner* im Juni 1599 heirateten: am 8. Jungfrau *Barbara* den ehrbaren *Nickel Krügler*, Diener des Erbherrn Ernst von Loß, und Jungfrau *Margareta*, die am 29. mit dem arbeit-samen *George Scholtz* getraut wurde.

Wielange Caspar Lindner als Kirchsreiber und Lehrer tätig war, ist dem Kirchenbuch nicht zu entnehmen. Bei der Verheiratung seiner Tochter Eva mit dem Diakonus Christoph Berger, am 9. Oktober 1622, lebte er nicht mehr. Der Frankfurter Student *Abraham Lindener Grambschutzensis Sil.* 1643 wird noch ein spätgeborener Sohn von ihm gewesen sein.

Im Pfarramt folgte auf M. Bartholomäus Kern sein Schwiegersohn Elias Capler, der von seiner ersten Pfarrstelle Ottendorf hierher berufen wurde<sup>29)</sup>.

<sup>27)</sup> Bei Adolf Jentsch, Geschichte der Stadt und ev. Kirchengemeinde Primkenau (1891) nicht genannt.

<sup>28)</sup> Der 1543 in Frankfurt immatrikulierte Michael Lindener Grunebergensis (Friedlaender I 88) dürfte in seine Familie gehören.

<sup>29)</sup> Die Personalien nach der von Valentin Preibisch gehaltenen Leichenpredigt: Am 16. 10. 1566 in Bunzlau geboren, Vater Nikolaus C., Wagmeister des Rates († 26. 5. 1611), Mutter Anna Richter († 15. 1. 1588). Schule Bunzlau, 1585 Breslau, Elisabethan und Brieg. In Frankfurt 1584 immatrikuliert, am 22. 10. 1587 in Greifswald inscribiert, 1588 Studium in Frankfurt. Mittellosigkeit zwang ihn zur Rückkehr nach Schlesien. Er begab sich zu seinem Bruder, dem Pfarrer Friedrich Capler (1577 Univ. Frankfurt) in Weigmannsdorf (dort bisher unbekannt, vgl. Correspondenzblatt XIII, 1913, S. 283 ff.). Bis 1593 Hauslehrer bei Friedrich v. Skopp auf Gläusersdorf, Parchau und Ottendorf. Ord. in Liegnitz 29. 4. 1592 für Ottendorf Kr. Sprottau. Ernst v. Loos gab ihm 1597 die Pfarrei Gramschütz, nachdem Kern wegen Krankheit das Amt niedergelegt hatte. 25 Jahre diente er hier in reiner Lehre und gottseligem Wandel. „Auf Anordnung Hannsens v. Loos auf Gramschütz und Trebitsch hat er sich hoch bemühet, wie ein Diakonat bey dieser Kirchen in sein Esse gebracht werde, welches auch 1621 geschehen, wodurch ihm und seinen Successoren, mit Übertragung der sonst vielfältigen Amts-Geschäfte in viel Wege gedienet wurde.“ Auch der Einrichtung des von der Lehnsherrschaft erbauten Hospitals ließ er sich angelegen sein. Er starb am 30. 11. 1622. Berufungen nach Freystadt (1614) und nach Troppau (1615) hatte er abgelehnt. ☉ 24. 5. 1594 Magdalena Kern. 5 Söhne und 5 Töchter (vgl. auch Ehrhardt III, 1, S. 180 f.).

In Ergänzung seines bekannten Lebensbildes stelle ich die ihn und seine Familie betreffenden Kirchenbucheintragungen zusammen. Folgende Kinder sind in Gramschütz geboren worden:

„1597 den 18. Nov. ist Herrn Eliae Caplern zwischen 5 vnd 6 der halben Uhr des morgens ein junger Sohn geboren vnd hernach den 25. Elias getaufft“. Paten u. a. M. Christofforus Quartus, Prediger zu Glogau<sup>30)</sup>. Als dieser erste Sohn des Pfarrherrn am 24. Juli 1598 starb, hat bei seinem Begräbnis „Herr George der Caplan von Glogau eine schöne Leich Predigt gethan<sup>31)</sup>“.

Die am 27. Februar 1599 zur Nacht geborene Tochter erhielt bei ihrer Taufe am 4. März den Namen Magdalena. Unter den Paten begegnet uns „Frau Anna, Herrn Georg Zertling eheweib, Pfarhern zu Simbsen“. Dieser hatte am 6. November 1589 *in absentia Magistri* (Bartholomäus Kern) eine Magd in Gramschütz beerdigt<sup>32)</sup>.

Das nächste Kind ist wieder eine Tochter, am 16. 10. 1600 geboren und am 20. Anna getauft. Sie heiratete 1619 der Pfarrer Johannes Puschmann in Ransen<sup>33)</sup>. Dieser erscheint am 18. Oktober 1619 neben Herrn Michel Puschmann, Kannengießere vom Buntzlau, Herrn Caspar Baumann, Pfarrer zu Simbsen<sup>34)</sup>, Herrn Adam Roseus, Pfarrer zu Gläfersdorf<sup>35)</sup> und H. Fridericus Baumann, Pfarrer zu Rietschütz<sup>36)</sup>, als Pate in Gramschütz.

Der am 26. 6. 1602 geborene und getaufte Sohn David hatte zu Paten M. Christoph Quartus, den Glogauer Pfarrer, und „Herrn Sacharias Schuman, Pfar-

<sup>30)</sup> M. Christoph Quartus, Viertel, geb. 12. 12. 1548 in Breslau. Bis 1581 Diakonus in Grünberg. April 1581 Glogau (als Pastor Glogoviensium 1581 in der Frankfurter Matrikel). † 20. 1. 1621. Seine Frau aus dem Geschlecht der Bucretier (Rindfleisch) aus Breslau (Ehrh. a. a. O. S. 70).

<sup>31)</sup> Georg Faust, geb. 1561 in Reichenbach. Vater Joh. F., Pastor. 1575 Gymn. Breslau, 1584 Univ. Frankfurt. Ord. in Frankfurt 1587 zum Diakonus in Glogau. 1598 Pfarrer in Polkwitz. 1604 nach Reichenbach (Schles.) † 28. 11. 1617.

<sup>32)</sup> Georg Zertling, aus Ohlau. 15. 7. 1573 Univ. Wittenberg. 1579 Pastor in Kuzendorf bei Steinau, 1585 in Simbsen. 1620 war er bereits tot (vgl. Johann Heermann, Christianae *Ἐὐθανασίας* Statue 1642 S. 568). Sein Sohn Georg 1607 Student in Frankfurt.

<sup>33)</sup> Joh. Puschmann aus Bunzlau, Sept. 1603 Univ. Frankfurt. Ord. in Liegnitz 15. 3. 1619 für Ransen. Dort wahrscheinlich 1650 gestorben.

<sup>34)</sup> Caspar Baumann, geb. 14. 1. 1590 als jüngster Sohn des Pastors Johannes Baumann in Raudten und der Barbara Kauh! verw. Übischer. Gymn. Maria Magd. Breslau, 1611 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 5. 3. 1614 für Simbsen. † 1648. ☉ Martha. Sein Sohn Kaspar, geb. 5. 6. 1615, 1646—54 Pastor in Weichau, 1654—88 in Groß-Tinz. † Dez. 1688 (Ehrhardt III, 1 S. 373).

<sup>35)</sup> Adam Rosaeus aus Striegau, 1610 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 28. 1. 1616 für Tarnau bei Polkwitz, 1617—27 in Ober-Gläfersdorf. Er war poeta Laureatus Caesareus (Joh. Heermann, Epigrammata 1624, 551).

<sup>36)</sup> Friedrich Baumann, geb. 18. 4. 1587 in Raudten. 1609 Univ. Frankfurt, 1611 Wittenberg, 1612 Rektor in Raudten. Ord. in Liegnitz 18. 6. 1615 zum Diakonus seines Vaters in Raudten. Seine Amtsdauer in Rietschütz ist nicht ganz klar, sein Todesjahr unbekannt (Joh. Heermann, Schola mortis, Braunschweig 1642 S. 294 u. 658; Gottlob Kluge, Kurzer Beytrag zur schlesischen Priesterquelle 1755 S. 7).

bern zu Jacobs Kirche“. Dieser fehlt bei Ehrhardt<sup>37)</sup> und Rademacher<sup>38)</sup> im Katalog der Jakobskircher Pastoren. Er ist aus Bunzlau gebürtig und studierte seit dem 2. 5. 1565 in Wittenberg. 1577 ist er als Pastor von Grabig und 1593 in Jakobskirch nachgewiesen<sup>39)</sup>. In der dortigen Kirche steht am Taufstein sein Name mit der Jahreszahl 1601<sup>40)</sup>. Außer diesen beiden Männern hielt den kleinen David noch Frau „Katharina, Herr Petrus Bergers von Arnsdorf Pfarbers eheliche Hausfrau,“ über die Taufe. Ihr Ehemann, ebenfalls ein Bunzlauer und 1590 Student in Frankfurt, war bis jetzt unbekannt. David Capler besuchte seit dem 25. 5. 1621 das Gymnasium in Thorn<sup>41)</sup>, wo er sich beim Tode des Vaters noch aufhielt. Als non jurarunt sind er und seine jüngeren Brüder Elias und Friedrich gleichzeitig im Sommersemester 1618 in Frankfurt immatrikuliert; 1625 studierten alle drei in Wittenberg.

Noch 4 weitere Kinder Caplers sind im Taufregister verzeichnet: am 16. Juni 1604 ein zweiter kleiner Elias, dessen Paten Herr Paul Griuius (Gryphius) Diaconus Glogouiens.<sup>42)</sup> und Herr Gregor N., Pastor zu Ritschütz<sup>43)</sup> sind; am 13. Januar 1606 Friedrich, am 17. April 1609 Barbara und am 29. September 1614 Gottfried. Es scheint so, als ob zwischen 1609 und 1613 einige Eintragungen fehlten. Als Taufzeugen dieser zuletzt genannten Kinder ergeben sich keine neuen Namen.

Der 1610 als Pate und am 7. 5. 1613 als Täufer erwähnte *Nicolaus Capler*,

<sup>37)</sup> a. a. O. S. 196.

<sup>38)</sup> Predigergeschichte des Kirchenkreises Glogau (1933) S. 19. Der dort seit 1571 angeführte Johann Werner kann also nicht bis 1607 amtiert haben.

<sup>39)</sup> Seine Vorfahren waren in Bunzlau ansässig. Nicolaus Schumann, weiland Erbvogt von Bunzlau, stiftete vor 1500 in der Bunzlauer Pfarrkirche den Annenaltar, dessen Sohn Kaspar Schumann und dessen Schwager Kaspar Preibisch setzten am 15. 2. 1500 den Franz Ruprecht aus Löwenberg, der damals in Bologna studierte (den späteren Bunzlauer Prediger?) in den Genuß der Pfründe. Nicolaus Schumann hatte letztwillig verfügt, daß, wenn einer aus seiner Verwandtschaft zum Priester tauglich wäre, dieser bei Besetzung der Altaristenstelle bevorzugt werden solle. In einer Beschwerde des Pfarrers Zacharias Schumann zu Grabig heißt es unterm 30. 3. 1577: nach der Kirchenveränderung (der Reformation) ist „solcher Gottesdienst in Bunzlau gefallen und so hoch verachtet, daß auch der erbaute Altar eingerissen und niedergeworfen ist, nachdem dieselbe (kath.) Religion verwaist“. Obgleich Schumann evangelisch war, wollte er doch den alten Rechtsanspruch aufrecht erhalten und verwendet sich als Pastor von Jakobskirch am 1. 10. 1593 bei dem Bunzlauer Magistrat für seinen Sohn, damit dieser (Christoph Sch., als Schüler, 1600 Student in Frankfurt) in den Genuß der Stiftung käme (vgl. Ewald Wernicke, Chronik der Stadt Bunzlau 1884, S. 268).

<sup>40)</sup> Bei Hermann Hoffmann, Die Katholischen Kirchen des Landkreises Glogau (Führer zu schlesischen Kirchen Nr. 29) 1937 S. 134 steht (offenbar durch Lesefehler) Zach. Neumann.

<sup>41)</sup> Zeitschrift 73. Bd. (1939) S. 196.

<sup>42)</sup> Gryphus ist (nach Ehrhardt a. a. O. S. 100) am 17. 3. 1561 in Nordhausen geboren; sein angeliches Studium in Jena läßt sich aus der Matrikel nicht belegen. 1597 Pastor in Streidelsdorf bei Freystadt, 1602 Diaconus, 1604 Archidiaconus in Glogau. † 5. 1. 1621. ☉ 1) Barbara Noack. 2) Maria Emlich (unsicher, nach Ehrh. II 630). 3) Anna Erhard (geb. c. 1592, ☉ 2. 4. 1622 M. Michael Eder, Pastor in Driebitz, dann Fraustadt; sie starb am 21. 3. 1628, 36jährig, in Driebitz. Sie ist die Mutter des am 2. 10. 1616 geborenen Andreas Gryphius).

<sup>43)</sup> Es ist Gregor Lubanus, seit etwa 1590 Pastor in Rietschütz. Seine Tochter Anna ☉ Wohlau 1610 den Pastor Sigismund Reuchlin in Beschine (Kœllner, Wolaviographia 1724, S. 477). Sie starb am 14. 9. 1639 als Witwe in Hochkirch bei Liegnitz (Hochkircher Begräbnisbuch ab 1636).

*Pfarrherr zu Grabig*, dürfte ein naher Verwandter des Ortspfarrers sein, da er auch aus Bunzlau gebürtig ist. 1608 studierte er in Frankfurt.

Pastor Caplers Tod ist ebensowenig wie der seines Vorgängers im Kirchenbuch eingeschrieben, auch über seine Frau verlautet nichts.

Der Kinderreichtum des Gramschützer Pfarrhauses pflanzte sich auf Caplers Nachfolger Christoph Berger fort, den das Taufregister erstmalig am 22. 1. 1621 als *Schulmeister* und am 15. März 1622 als *Kaplan* aufführt. Er stammt aus Bunzlau; ob und wo er studiert hat, läßt sich nicht nachweisen<sup>44)</sup> Am 25. Juni 1621 wurde er in Liegnitz zum Diakonus in Gramschütz ordiniert<sup>45)</sup>. Aus seiner Ehe mit der Lehrerstochter Eva Lindner gingen 6 Kinder hervor.

Die erstgeborene Tochter Maria empfing die heilige Taufe am 4. August 1623. Die Pfarrerbrüder Caspar und Friedrich Baumann in Simbsen und Rietschütz waren mit Jungfrau Barbara, der hinterlassenen Tochter Herrn Eliae Capleri, des Kindes Taufzeugen. Es folgen 2 weitere Töchter, *Eva*, getauft am 28. Oktober 1624 — Paten: *Herr Lorentz der Pfarr von Arneßdorff*<sup>46)</sup>, *Herr Joachim, der Pfarr von Hermesdorff*<sup>47)</sup> — und *Barbara*, getauft am 30. September 1625 — Paten: *H. Magister Valentinus Preibisius*<sup>48)</sup>, *H. Tobias Anthonii*<sup>49)</sup>, *Herr Joachim Coschius*, *Herr Laurentius Junius* und *Herr Georgius Stolcz*<sup>50)</sup>. Dieser hat auch die Patenschaft für das am 14. Mai 1627 getaufte Söhnlein Casparus übernommen, und auch zur Taufe des zweiten Sohnes (am 30. August 1628) wurden die uns schon bekannten väterlichen Amtsbrüder aus der Nachbarschaft geladen. Der eine von ihnen, Joachim Cosche, wird dabei „*Pfarr zu Herbstorff*“ genannt. Er muß also etwa 1625 Hermsdorf verlassen haben, da

<sup>44)</sup> In Wittenberg ist er nicht immatrikuliert, wie Söhnel Correspondenzblatt XV, 1 (1916) S. 62 behauptet.

<sup>45)</sup> Gerhard Eberlein, Der Liegnitzer Ordinationskatalog 1617—35 in C.-Bl. IX, 1 (1904) S. 134.

<sup>46)</sup> Laurentius Junius, aus Templin, ord. in Liegnitz 9. 11. 1622 für Arnsdorf und Zauche bei Polkwitz. Dort noch 1630 (C.-Bl. XV, 1, 1916, S. 59).

<sup>47)</sup> Joachim Kusche (Coschius), aus Glogau. 1607 Univ. Frankfurt. Ord. in Oels 19. 1. 1616 für Hermsdorf bei Glogau. Am 1625 ging er nach Herbersdorf und 1649 nach Kotzenau, wo er nur bis 1652 gewesen sein kann, da ihm dort in diesem Jahre der jüngere Elias Capler folgte. Die Zahlenangaben sind nicht ganz sicher, wenn man Ehrhardt (IV, S. 393) und Max Gerlach, Chronik der ev. Kirche von Kotzenau (1900) S. 13 vergleicht.

<sup>48)</sup> Der Pfarrer von Glogau; geb. 14. 2. 1588 in Bunzlau, Vater David Preibisch, Ratsherr, Mutter Anna Hentschel. 1603 bzw. 1608 Univ. Frankfurt. 1613 Rektor in Glogau. Ord. in Leipzig zum Diakonus in Glogau, 1621 Pastor, 1628 exul, 1 Jahr in Freiberg (Sachsen). 1629 sächs. Feldprediger. Sept. 1631 zum Propst an St. Nicolai in Berlin berufen. Doch starb er, als er in Wittenberg seine Familie abholen wollte und seine am 31. Dez. 1631 dort verstorbene Ehefrau beerdigt hatte, ebenda am 17. 1. 1632. ☉ 1613 Elisabeth Knobloch, Tochter des Rektors David K. in Glogau. 5 Söhne, 3 Töchter (Leichenpredigt von Paul Röber, Stolberg III, 354. Ehrhardt a. a. O. S. 78 ff).

<sup>49)</sup> Dem Alt-Raudtener Kirchenbuch zufolge war er schon um 1590 Pastor von Pürschen (Correspondenzblatt XV, 1, 1916 S. 75). Vielleicht identisch mit dem Glogauer Diakonus (1633—34) Tobias Anton aus Sayda in Sachsen (Ehrhardt Glogau S. 101). Ein Friedrich Antoni Gloga-Silesius studierte 1640 in Frankfurt (Friedlaender I 745 a).

<sup>50)</sup> Georg Stolz aus Köben. 1617 Univ. Frankfurt. Seine Frau Elisabeth ist am 15. 9. 1630 Patin in Gramschütz.

in diesem Jahre Georg Stoltz als sein Nachfolger dort angetroffen wird<sup>51)</sup>. Mit *Herbsdorf* kann nur Herbersdorf bei Polkwitz gemeint sein, das 1654 als Filiale von Heinzendorf reduziert wurde, aber einen weggebrannten Pfarrhof hatte<sup>52)</sup> und damit als Pfarrort erwiesen ist. Pastoren von Herbersdorf waren bis jetzt unbekannt.

Die Tochter Magdalena beschließt als Taufkind am 2. Oktober 1629 Pastor Bergers Kinderschar. Die Paten sind neben den Brüdern Baumann und Georg Stoltz die Pastoren Caspar Gigas von Jakobskirch<sup>53)</sup> und Tobias Anthonii zu Pürschen. Leider wissen wir von allen 6 Kindern nicht, was später aus ihnen geworden ist. Früh verloren sie den Vater, was aus folgendem Kirchenbucheintrag hervorgeht:

*„1634, 27. Decembr. wurde begraben der Ehrwürdige achibare vnd wolgelarte Herr Christophorus Bergerus, weiland Pfarr alhie.“* Damit sind alle Angaben als falsch erwiesen, die behaupten, er sei 1637 aus Gramschütz vertrieben worden<sup>54)</sup>.

Berger ist der letzte im Kirchenbuch erwähnte Ortspfarrer vor der Kirchenreduktion. Die Taufeintragungen hören mit 1633 auf, die Begräbnisse fehlen für 1641 bis 1646. Es scheint in diesen Jahren das Pfarramt vakant gewesen zu sein. Der 1623 berufene Diakon Sebastian Raffusius<sup>55)</sup> hat keineswegs bis 1638 amtiert und ebenfalls nicht Bergers Nachfolger Elias Capler der Jüngere von 1637 bis 1653, wie in der Literatur über ihn steht<sup>56)</sup>. Bei der Generalkirchenvisitation im Fürstentum Liegnitz gibt Capler als Pastor von Kotzenau am 15. Oktober 1655 zu Protokoll<sup>57)</sup>, daß er „im Ministerio zu Gabel 3½, zu Gramschütz ins 4te Jahr gewesen und dis Ortes numehro bald 3 jahr“ sei. Demnach wäre er von 1635 bis 1639 in Gramschütz anzusetzen. Die Quelle schweigt über die folgenden Jahre bis zu seinem Amtsantritt in Kotzenau. War

<sup>51)</sup> Correspondenzblatt XV 1 (1916) S. 65. Ehrhardt versetzt Kosche und Stolz irrtümlich nach Hermsdorf bei Goldberg (IV, 488).

<sup>52)</sup> Bruno Burkert, Chronik von Heinzendorf (1905) S. 28.

<sup>53)</sup> Kaspar Gigas, geb. 1579 in Günthersdorf bei Grünberg, Vater Peter G., Pastor. 1599 Univ. Frankfurt. 1601 für Mondschütz ordiniert. 1607 Feldprediger bei Freiherrn Hans v. Braun in Wartenberg und Gröditz (Klein Gräditz). 1608 Jakobskirch. 1638—48 Pestprediger in Schwelner. 1654 Exul aus Jakobskirch und nach Brauchitschdorf. † 31. 1. 1657. ☉ 1) 1602 Anna Koch, Tochter des Pastors Augustin K. in Lindau bei Neustädte 11 Kinder; 2) 1632 Eva Hippe (oder Hüppe) aus Groß-Heinzendorf bei Polkwitz. 3 Söhne, 4 Töchter (vgl. Ehrhardt II 604; Gottlob Kluge, Schles. Jubelpriester 1763, S. 56; Correspondenzblatt XV [1916], S. 71).

<sup>54)</sup> Correspondenzbl. XV S. 62, Rademacher, Glogau S. 16. Die Widersprüche sind stark: 1637 Berger, 1638 Raffuß vertrieben und 1637 Elias Capler berufen!

<sup>55)</sup> Aus Freystadt, ordiniert in Liegnitz 25. 11. 1623. Das Kirchenbuch erwähnt ihn nicht ein einzigesmal.

<sup>56)</sup> Elias Capler, geb. 4. 6. 1604 in Gramschütz. 1618 in Frankfurt immatrikuliert, 1624 Univ. Wittenberg, ord. in Liegnitz 20. 3. 1632 für Gabel bei Guhrau. 1635 Gramschütz. 1652 in Kotzenau. † 3. 4. 1656. ☉ Christiana Jeltsch, Tochter des Stadtschreibers und Rektors Lukas J. in Groß-Tschirnau (Ehrhardt 181).

<sup>57)</sup> G. Eberlein, Urkunden-Sammlung zur Geschichte der ev.-Kirche Schlesiens 2. Band (1917) S. 112.

er geflohen oder aus anderen Gründen außer Amt? Sollte die angegebene Zahl 4 seiner Gramschützer Jahre etwa ein Druck- oder Lesefehler sein und statt dessen auf 14 lauten? Wir wissen es nicht; da Ehrhardt aber Caplers Sohn Friedrich am 17. Januar 1648 in Gramschütz geboren werden läßt<sup>58)</sup>, so ist die letztere Vermutung naheliegend. Auf jeden Fall muß er jedoch vor der am 31. Dezember 1653 erfolgten Reduktion der Kirche<sup>59)</sup> Gramschütz verlassen haben.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die wenigen presbyterologischen Eintragungen, die das alte Kirchenbuch über die Familiennachrichten der Ortspfarrer hinaus enthält.

„1591 den 30. Decembris ist Herr Jobannis Schmiden, Itzo Pfarber zur Gimmel<sup>60)</sup>, ein Son Johannes albier zu Grambschiz getauft wurden.“ Paten u. a. Fraw Martha, Herr Danielis Fraw zu Gros Gläfersdorf. Wenn das die Pfarrfrau von Ober-Gläfersdorf ist, so wird uns mit „Herrn Daniel“ ein in Vergessenheit geratener dortiger Pfarrer wenigstens dem Vornamen nach bekannt<sup>61)</sup>.

Als am 8. Februar 1602 die Frau Anna, M. Bartholomaei Kernes eheliche Hausfrau, christlichem Brauch nach zur Erden bestattet wurde, sind dabei gewesen Herr M. Peter Tiez von Beuten<sup>62)</sup>, Peter Birger, Pfarrherr zu Weißig<sup>63)</sup> und Herr George Faustus, Pastor zu Polkwitz, qui facit concionem stationem. Der Pfarrerkatalog der zu Kriegheide gehörigen kleinen Gemeinde Weißig, die bis 1654 ein evangelisches Pfarramt hatte, erhält mit Bürger (oder Berger) eine erfreuliche Bereicherung.

Einen kirchengeschichtlich interessanten Fund bietet uns das alte Taufbuch mit folgenden beiden Notizen:

Unter dem 15. März 1622 begegnet uns neben dem Diakonus Christoph Berger als Pate „Herr Johannes Paulus, Pfahr zu Quielitz“ und am 6. August 1623 „Frau Anna, H. Johanni Pauli Haußfrau“.

<sup>58)</sup> a. a. O. S. 181.

<sup>59)</sup> Ehrhardt S. 169.

<sup>60)</sup> Johann Fabricius, aus Jägerndorf. Seit 1590 in Gimmel, Kreis Wohlau, wurde er am Sonntag Reminiscere 1609 von einem betrunkenen Bauern auf dem Wege nach Winzig ermordet (Hanke, Chronik von Winzig 1864, S. 87 und Rademacher, Wohlau 1932 S. 9).

<sup>61)</sup> Das Pfarrerverzeichnis von Ober Gläfersdorf Kreis Lüben ist unvollständig: 1550 Fabian Langner aus Goldberg, anscheinend zuerst kath. Pfarrer in Gläfersdorf, ord. in Wittenberg 5. 2. 1550. 1611—17 Martin Harresius. 1617—27 Adam Rosaeus. 1627—34 Johann Schwerin. 1634—37 Tobias Harresius. 1639—51 Balthasar Streger. 1651—52 Michael Reimann. 1652—54 Johann Semmler (vgl. Ehrhardt III 1, S. 483. H. Hoffmann, Die Kirchen in Ober-Gläfersdorf und Eisemost, Führer zu schles. Kirchen Nr. 26, 1936, S. 13).

<sup>62)</sup> Zu Titzes Lebenslauf bei Ehrhardt II 568 ist ergänzend Christian David Klopsch, Geschichte des Geschlechts von Schönaich (Glogau 1853), 3. Heft, S. 31 ff zu beachten. Demnach war T., des Calvinismus beschuldigt, 1593—98 vom Amt suspendiert.

<sup>63)</sup> Die lückenhafte Reihe der Pastoren von Weissig im Correspondenzblatt XIV 2 (1915) S. 426. Die bis 1654 ev. Kirche war eine Zeitlang mit der von Wolfersdorf (Parochie Primkenau) pfarramtlich verbunden (Rademacher, Sprottau 1934 S. 18).

Damit sind uns einige kaum zu lösende Probleme aufgegeben. Die beiden Eintragungen scheinen Pauli eindeutig als evangelischen Pastor auszuweisen: er ist verheiratet und bei einem evangelischen Kinde gleichzeitig mit dem evangelischen Diakonus Pate. Hinzu kommt, daß bei zwei weiteren Patenschaften, am 21. Januar 1625 „Herr Johannes Pauli Diaconus von Lüben“ und am 27. Oktober 1627 (bei der Tochter Elisabeth des Scholzen Abraham Scholtz in Gramschütz) „Herr Johannes Pauli, Pfarrer zu Lüben“, angeführt wird, der wohl nur als personengleich mit dem Quilitzer Pfarrer angesehen werden kann. Nun läßt sich aber für die dem Erzengel Michael geweihte Kirche von Quilitz, die bis 1810 unter dem Patronat des Augustinerchorherrenstiftes in Sagan stand, eine evangelische Vergangenheit nicht nachweisen<sup>64</sup>). Bei der Visitation von 1580 war Lucas Kuntzel Pfarrer. Der ausdrückliche Vermerk: fuerunt hoc anno communicantes sub una specie numero 500<sup>65</sup>), berechtigt zu der Annahme, daß die Parochianen ausnahmslos katholisch waren. 1687 heißt es denn auch: *ecclesia haec semper mansit catholica*<sup>66</sup>).

Diese Tatsachen allein müßten noch nicht unbedingt gegen eine — wenn auch nur vorübergehende — Benutzung der Kirche zu protestantischem Gottesdienst sprechen, da man eine solche auch bei anderen, angeblich nie evangelisch gewesenen Kirchen feststellen kann<sup>67</sup>). Es wäre im Falle Quilitz nur zu fragen, wie sich so rasch eine evangelische Gemeinde gebildet haben konnte, daß mit Pauli die Anstellung eines eigenen Pfarrers nötig wurde, wenn wirklich äußerlich, etwa infolge des Majestätsbriefes, die Möglichkeit dazu gegeben gewesen sein sollte.

Untersuchen wir aber nun die angenommene Identität des Quilitzer Johann Pauli mit dem Lübener Pfarrer genauer, so ergibt sich für letzteren folgendes Bild: am 10. 9. 1576 in Lüben getauft, studierte er seit 1594 in Leipzig, wurde 1606 Rektor in seiner Vaterstadt und am 11. 10. 1609 in Liegnitz zum dortigen Diakonat ordiniert. Nach Ehrhardt<sup>68</sup>) übernahm er 1612 das Archidiakonat und 1625 das Pastorat. Am 23. 8. 1631 ist er in Lüben gestorben. Sein Epitaph mit Bildnis befand sich in der Stadtpfarrkirche. Für eine Amtszeit in Quilitz bliebe somit kein Raum. Da aber die Kataloge der Lübener Geistlichen bei Ehrhardt keineswegs einwandfrei sind — sie wirken bei Diakonen und Archidiakonen z. T. konstruiert —, so wäre ohne weiteres denkbar, daß Pauli etwa 1618 das Pfarramt Quilitz angenommen haben könnte, um 1625 nach Lüben

<sup>64</sup>) Eduard Anders, Historische Statistik der ev. Kirche Schlesiens (1867) S. 456: „Wahrscheinlich nie evangelisch gewesen;“ H. Hirschberg, Schles. Pfarralmanach (1893) S. 184: „nie evangelisch.“

<sup>65</sup>) J. Jungnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Glogau I (1907) S. 20. ebenda S. 331.

<sup>67</sup>) z. B. Günthersdorf bei Lauban vor 1596 bis nach 1613 (wovon J. Jungnitz in Zeitschrift 44, 1910 S. 260 ff nichts weiß) und Rothbrünnig bei Goldberg für 1593 und 1617 (Jahrbuch 32, 1953, S. 37).

<sup>68</sup>) Presbyterologie IV S. 668. Die Personalien nach Konrad Klöse, Beiträge zur Geschichte der Stadt Lüben (Lüben 1924, 548 S.), das Taufdatum nach dem ältesten Kirchenbuch.

zurückzukehren. Für 1618 ist nämlich Paulis Anwesenheit in Quilitz bezeugt durch die Grabtafel für seine in diesem Jahre verstorbene Mutter Anna<sup>69)</sup>; das Epitaph stellt in kleinem Relief den Krucifixus mit Johannes und Maria dar<sup>70)</sup>. Die Inschrift dieses Grabmals gibt uns nun Klarheit über die fraglichen Personen. Der Vater des Lübecker Diakonus ist bekannt<sup>71)</sup>. Er lebte 1619 noch, Frau Anna kann also nicht seine hinterlassene Witwe, der Quilitzer Pfarrer mithin nicht sein Sohn gewesen sein!

Damit sind natürlich längst nicht alle Fragen gelöst, die entscheidende bleibt offen: war der Quilitzer Johann Pauli evangelischer oder katholischer Pfarrer? Welche Antwort wir auch zu geben geneigt sind — die Schwierigkeiten sind auf beiden Seiten gleich groß und kaum aus dem Wege zu räumen. Da es in Queiß und Krehlau am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts verheiratete Priester gab<sup>72)</sup>, möchte ich annehmen, daß auch Pauli katholisch<sup>73)</sup> und verheiratet war. Oder hat vielleicht der Gramschützer Kirchsreiber aus Unkenntnis die Frau Anna 1623 „Hausfrau“ statt „Hauswirtin“ genannt? Ohne Beispiel wäre dann freilich die Patenschaft eines katholischen Pfarrers gemeinsam mit einem evangelischen Geistlichen bei einem evangelischen Kinde in einer Zeit, da sich die konfessionellen Gegensätze zu verschärfen begannen. Und am befremdlichsten bliebe die Tatsache, daß fast gleichzeitig, in Quilitz und in Lüben, zwei dem Bekenntnis nach verschiedene Pfarrer gleichen Namens gewesen sein sollen, die kurz hintereinander ausgerechnet nach Gramschütz zu Paten geladen wurden! Das alte Kirchenbuch tut uns nicht den Gefallen, die Lösung der mit diesem kleinen Eintrag gegebenen Rätsel zu erleichtern!

Am 8. Oktober 1622 hat Herr Johann Puschmann, Pfarrer in Ransen und Schwiegersohn Pastor Caplers<sup>74)</sup>, seine Tochter Anna in Gramschütz taufen lassen.

1630 lernen wir noch einen Schulmeister und Kirchsreiber kennen: *14. Aprilis mein Christophori Buchholzes liebes Töchterlein Barbara* (getauft). Seine Paten sind: *H. Laurentius Junius Pfarr zu Arnßdorff, H. Georg Stoltz P. zu Hermsdorff, H. Balthasar Scultetus, Praeceptor zu Grödicz* (Klein Grädiz bei Glogau).

<sup>69)</sup> Die Inschrift lautet: In te projectus sum ab utero [Ps. 22, 11]. Anno 1618 am Tage Mariae Lichtmeß den 2. Februar, um 12 Uhr des Tages ist gottselig entschlafen Frau Anna, Fabian Pohles hinterlassene Wittib, des ehrwürdigen und gelehrten Herrn Joannis Pauli Pfarrers allhier in Quilitz leibliche Mutter, aetatis 62 Jahr. Ruhet allhier bis an den jüngsten Tag. Gott genade ihr. Ego hic in pace quiesco et adventum Salvatoris exspecto. Auditui meo dabis gaudium et laetitiam, et exultabunt ossa humiliata [Psalm 51, 10] (Vgl. Hermann Hoffmann, Die Katholischen Kirchen des Landkreises Glogau, Führer zu schlesischen Kirchen Nr. 29, 1937, S. 180).

<sup>70)</sup> Hans Lutsch, Kunstdenkmäler 3. Band (1891) S. 53.

<sup>71)</sup> Lazarus Pauli, geb. 1547 in Lüben, 1553—62 Schule das., 1562 Liegnitz, 2 Jahre in Iffeld, 4 Jahre Informator der Söhne des Kaspar Heseler in Breslau, 1571 Univ. Wittenberg, 1572 Kantor in Lüben. Ord. in Liegnitz 23. 10. (11?) 1573 zum Diakonus in Lüben, 1580 Archidiakonus. 1587 Pastor in Porschwitz. † 8. 3. 1619. (Ehrhardt, a. a. O., Klose a. a. O., Correspondenzblatt XII, 1911, S. 167).

<sup>72)</sup> Archiv für schlesische Kirchengeschichte XVI (1958) S. 229.

<sup>73)</sup> Die Zitate der Psalmentexte nach der Vulgata in der Grabinschrift für seine Mutter sprechen mit dafür.

<sup>74)</sup> vgl. Anm. 33.

## 2. Die katholischen Pfarrer

Im Februar 1651 mußten die Glogauer Geistlichen Sigismund Pirscher und Kaspar Knorr die Stadt verlassen und nach Gramschütz ziehen, wo die Evangelischen Glogaus bis zum Bau der Friedenskirche ihre Gottesdienste hielten <sup>75)</sup>. Die Gramschützer Kirche wurde am 31. Dezember 1653 vormittags um 10 Uhr rekatholisiert <sup>76)</sup>. Aus dem Bericht über die bischöfliche Visitation von 1670 erfahren wir, daß die Grundherrin Ursula Katharina von Loos war. Der Pfarrer, Leonhard Fromhold, Propst des Glogauer Kollegiatstiftes, hielt am Orte den Kaplan Gregorius Klan aus Glogau. Die massive Kirche ist mit Ziegeln gedeckt, auf dem von Ziegelsteinen erbauten Turm befinden sich 4 Glocken und die Uhr. Der Kirchhof ist mit einer guten Mauer umgeben. Das silberne, innen vergoldete Ciborium wird sauber im Tabernakel aufbewahrt. Der gemauerte Altar ist entweiht, der Taufstein hat ein zinnernes Becken unter Verschuß, das Taufbuch usw. wird hier verwahrt, die heiligen Öle befinden sich in einer kleinen zinnernen Kanne. Kirchweih wird am Sonntag nach Martini gefeiert. Die Sakristei ist gewölbt, 3 Kelche sind vorhanden, von denen 2 ganz vergoldet sind, mit den dazugehörigen Patenen, ferner ein silbernes Kreuz, ein Fläschchen aus Zinn, 2 zinnerne und 2 hölzerne Leuchter, ein Hängekronleuchter aus Holz, ein kupfernes Weihwasserbecken. Die Kirche besitzt 3 Meßgewänder, ein weißes mit roten Blumen, ein gelbes mit blauem Kreuz, das dritte ist schwarz, außerdem findet man eine Albe, ein Antependium, ein Altartuch, ein Superpellicium, 2 Fahnen. Die Bretterdecke der Kirche ist kunstvoll gefertigt und bemalt, der Fußboden ist gepflastert, Bänke, Fenster und Kanzel sind von guter Beschaffenheit. Der Altarraum ist gewölbt. Das Pfarrhaus ist angemessen, 2 gute Hufen Acker gehören dazu. Der evangelische Prediger hat auf dem Felde nichts gesät und auch auf dem Speicher nichts hinterlassen, auf den Äckern der Bauern hatte er jedoch, wie aus dem bei der Kirchenreduktion übergebenen Zettel hervorgeht, 15 Scheffel, und zwar 2½ mit Sommer-, die übrigen mit Winterweizen ausgesät, welche der Herr Pfarrer nach vielen Verhandlungen endlich behauptet hat und bereit ist, seinem Nachfolger ebensoviel von den Pfarräckern zu hinterlassen. An Meßkorn hat er 10 Malter, 2 Scheffel und 3 Faß. Priedemost hält sich hierher. — Der Schreiber fördert die Musik, er hat von der Gemeinde einen Malter Weizen, von den Gärtnern 6 Scheffel Hafer und je nach Belieben von einer Hufe eine Garbe Sommerweizen, die Wettergarbe genannt. Er hat das Recht, Branntwein auszuschenken.

An der seit 1654 wieder katholischen Kirche amtierten folgende Pfarrer <sup>78)</sup>:

<sup>75)</sup> E. Anders, Schlesische Kirchengeschichte (1883) S. 103. Julius Blaschke, Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes (1913) S. 292.

<sup>76)</sup> Ehrhardt, a. a. O. S. 169. — Das Glogauer Reduktionsprotokoll ist nicht veröffentlicht.

<sup>77)</sup> Joseph Jungnitz, Visitationsberichte, Archidiakonat Glogau (1907) S. 44.

<sup>78)</sup> Bei Aufstellung des Pfarrerkatalogs verdanke ich Herrn Professor Dr. Hermann Hoffmann in Leipzig wertvolle Hilfe.

- 1654—1677 Leonhard Frommholdt, geb. (1611) in Liebenthal. Vater Martin F., Bäckermeister, Mutter Maria Scharfenberg aus Liebenthal. 1628 Akademie Olmütz <sup>79)</sup>, geweiht 20. 3. 1638 in Neißë. Bis 1652 Stiftspropst in Falkenberg O.-S. 24. 4. 1652 Dompropst von Glogau. Er wurde im Januar 1654 Pfarrer von Gramschütz, Pürschen, Rietschütz und Simbsen und erwarb sich große Verdienste um die Wiederherstellung der ihm anvertrauten Kirchen. Er starb am 17. 4. 1677.
- 1677—17.. Gregor Ambrosius Klan, geb. 1635 in Glogau, ord. 7. 9. 1669 in Olmütz. Seit 1669 Kaplan in Gramschütz, zum Pfarrer von Gramschütz und Simbsen am 4. 5. 1677 installiert.
- 1720—1757 Caspar Eidtner (Eyttner), geb. 1689 in Glogau, ord. 1714. Bis 1718 Kaplan in Schlawa, 29. 6. 1718 Kaplan in Hochkirch, 8. 9. 1720 Pfarrer in Gramschütz.
- 1749 Kaplan Karl Georg Gärtner <sup>80)</sup>.
- 1766 Antonius Rolle, Administrator.
- 1781 Johann Bulcke <sup>81)</sup>.
- 1795—1815 Anton Titz (Tietz), geb. 1758 in Wartenberg, 1779 stud. theol., gew. in Breslau 23. 2. 1782. Bis 1785 Kaplan in Blumenau, 1788 in Rabsen, 1794 in Neustädte!, 21. 7. 1795 Pfarrer in Gramschütz. Bis 1815(?) Er lebte noch 1822 in Gramschütz.
- 1815—1828 Anton Pohl, geb. 21. 8. 1782 in Quilitz. † 22. 2. 1828 <sup>82)</sup>.
- 1829—1873 Christian Klose, geb. 16. 4. 1797 in Wernersdorf, Vater Schulmeister. Matthiasgymnasium Breslau; 1821 Alumnatssenior, gew. 16. 6. 1821. 1822 Kaplan in Wansen, bis 1825 in Trebnitz, bis 1829 in Potsdam. 9. 4. 1829 Pfr. in Gramschütz, wo er „durch 45 Jahre ein treuer Hirt seiner Gemeinde war“. † 8. 8. 1873 <sup>83)</sup>.
- 1875—1892 Joseph Artelt, geb. 15. 1. 1832 in Polnischwette, gew. 30. 6. 1857. 1857 Kaplan in Ziegenhals, 1858 Kaplan in Hochkirch, 1860 in Kühschmalz, 1862 in Kostenblut. 3. 2. 1864 Pfarrer in Oelse, 26. 1. 1875 in Gramschütz. † 28. 8. 1892.

<sup>79)</sup> Archiv für schles. Kirchengesch. XII (1954) S. 69. — Archiv XVIII (1960) S. 214.

<sup>80)</sup> Archiv XVII (1959) S. 240.

<sup>81)</sup> Freundl. Mitteilung von Herrn Dr. A. Swierk in Breslau.

<sup>82)</sup> Grabschrift: „Hier ruhet Herr Anton Pohl, gewesener Katholischer Pfarrer zu Gramschütz, geb. zu Quilitz d. 21. August 1782 und gest. d. 22. Febr. 1828. War 12 Jahre 9 Monate Seelsorger allhier. Dem pflichtgetreuen Seelsorger, dem liebevollen Lehrer der Jugend, dem streng rechtlichen Manne, dem edlen Menschenfreunde, dem unvergeßlichen Bruder, dem treuen Freunde die dankbaren Geschwister und die trauernden Freunde.“ Hoffmann, Führer S. 41.

<sup>83)</sup> Inschrift des Grabsteins bei H. Hoffmann a. a. O. S. 43.

- 1893—1907 Paul Stinner, geb. 11. 2. 1839 in Schönbrunn, gew. 8. 7. 1863. 1863 Kaplan in Kath. Hengersdorf. 1864 Informator. 1869 Kaplan in Ziegenhals. 1871 Informator in Reichen. 1872 Kaplan in Deutsch-Rasselwitz, 1873 in Naumburg am Queis. 1888 Pfarrer in Oelse, 26. 10. 1893 in Gramschütz. Resigniert 25. 11. 1907, 1907 Lokalist in Sagan. 1909 Kommorant in Kroischwitz. † 25. 4. 1909.
- 1907—1926 Paul Goerlitz., geb. 5. 12. 1868 in Breslau, gew. 11. 6. 1894. 1895 Verwalter in Klopschen, 5. 9. 1895 Kaplan in Wansen. 1898 Pfarrer in Oelse, 15. 11. 1907 in Gramschütz. † 15. 5. 1926<sup>84)</sup>.
- 1926—1953 Karl Kinne, geb. 15. 5. 1875 in Steinau a. d. Oder, gew. 23. 6. 1900. Kaplan in Reichenbach, 6. 6. 1901 in Kanth. 1902 Verwalter in Groß Mahlendorf. 23. 12. 1906 Pfarrer in Oelse, 7. 11. 1921 in Jakobskirch, 6. 12. 1926 in Gramschütz. 1938 Ehrenerzpriester, 15. 11. 1944 zugleich Verwalter von Hochkirch. Em. 1953. † 1958<sup>85)</sup>.
- 1953 Jarosław Wodonos.
- 1954 Maciej Sliwa.
- 1956 Tomasz Stanisław Zimny, geb. 1921, gew. 1948 in Posen. 1956 Administrator in Grebocice (Gramschütz).

### 3. Die evangelischen Pfarrer<sup>86)</sup>

Der evangelische Gottesdienst wurde in Gramschütz 1741 wieder eröffnet und die geräumige Reitschule durch den Grundherrn von Loos als Bethaus zur Verfügung gestellt<sup>87)</sup>. Der erste Pastor war einer der 12 schlesischen Apostel. Die Einweihung der neu erbauten massiven Kirche erfolgte am 1. Advent 1754, 1845 wurde sie durch Anbauten in Kreuzform erweitert, 1852—54 ein Turm errichtet und eigenes Geläut beschafft<sup>88)</sup>. Die geräumige Kirche hatte 1350 Sitzplätze, die ausgedehnte Parochie bestand aus 13 Ortschaften, in welchen 1925 4483 Menschen lebten, von denen 2924 evangelisch waren<sup>89)</sup>. Nach 1945 ist die Kirche zerstört worden, das evangelische Pfarrhaus dient als Schule. Die Kirchenbücher sind nicht mehr vorhanden<sup>90)</sup>.

<sup>84)</sup> ebenda.

<sup>85)</sup> Er starb im Altersheim zu Pieszyce und wurde in Gramschütz beerdigt (Mitteilung von Herrn Pfarrer Zimny).

<sup>86)</sup> Ehrhardt III, 1, S. 179. Rademacher, Glogau S. 15.

<sup>87)</sup> Abbildung (Kupferstich) in Friedrich Bernh. Werner, *Perspectivische Vorstellung derer von Sr. Kön. Maj. in Preußen . . . allergnädigst concertirten Beth-Häuser A. C. IV. Theil* (1751) Nr. 6.

<sup>88)</sup> E. Anders, *Historische Statistik* (1867) S. 455. — Abbildung der Kirche (Federzeichnung) in „Kirche unterm Kreuz“, hrsg. zur Generalkirchenvisitation des Kirchenkreises Glogau vom 25. April bis 15. Mai 1931, S. 89.

<sup>89)</sup> *Silesia sacra* (1927) S. 322.

<sup>90)</sup> Freundl. Mitteilung von Herrn Pfarrer Zimny in Grebocice vom 19. 2. 1964.

1564	Martin Hain
nach 1572—1597	M. Bartholomäus Kern
1597—1622	Elias Capler
1622—1634	Christoph Berger
1635—1649(?)	Elias Capler der Jüngere

Diakone:

um 1590 Jakob Lindner. 1621 Christoph Berger. 1623 Sebastian Raffuß.

1741—1746 Christian Scobel, geb. 26. 5. 1715 in Grabig Kr. Glogau. Vater Bauer. Schulen Glogau, Breslau; 30. 4. 1738 Univ. Jena. Ord. im Lager zu Rauschwitz 23. 2. 1741 und durch das Los für Gramschütz bestimmt. 30. 8. 1746 Diakonus in Parchwitz, 1751 Pastor und Senior daselbst. † 1. 3. 1759<sup>91)</sup>. ∞ 19. 11. 1744 Maria Dorothea Grasse.

1746—1779 Johann Andreas Stengel, geb. 29. 3. 1711 in Namslau. Vater Joh. Andr. St., Wirtschafts- und Justiz-Amtmann, Mutter Juliane Sophie Fuchs. Gymnasium Oels, 1738(?) Univ. Jena. Hauslehrer bei dem Kammerdirektor Christian von Busse in Glogau. 11. 8. 1746 nach Gramschütz berufen. † 24. 3. 1779.  
∞ 27. 8. 1755 Sophie Elisabeth Eggers, 2. Tochter des Pastors Johann Jobst E. in Rostersdorf<sup>92)</sup>.

1779—1830 Christian Hennig, geb. 5. 9. 1753 in Rauschwitz bei Glogau. Vater Sigmund H., Schuhmacher und Auszügler, Mutter Marianne Kleimke. Die Eltern zogen nach Gramschütz, wo sie in großer Dürftigkeit lebten.

<sup>91)</sup> An der Kirche zu Parchwitz befindet sich sein Grabstein mit folgender Inschrift:  
„Es ist / eine große Ehre, ein Diener Jesu zu sein. / Ein solcher ist gewesen / der Weyl. / Hochwohl- Ehrwürdige, Hochwohlgelahrte / Herr Christian Scobel / Hochverdienter Pastor und Senior, wie auch Inspector / der Schulen allhier; / Welcher A. 1715. den 26. May zu Grabich gebohren, / und von Gott 1741 in seine Kirche berufen worden. / Darinnen Er sich / anfangs als Feldprediger, und bald darauf als Pfarrer / in Gramschütz 5. Jahr, hernach als Diaconus allhier 5. und letztens als Pastor und Senior 7 ½, / zusammen 17 ½ Jahr, als ein treuer Diener Jesu / erwiesen. / Biß Er endlich a. 1759. den 1. Maertz in die triumphirende / Kirche versetzt worden, / wo Ihn sein himmlischer Vater ehret, und Er / ihm dienet Tag und Nacht in seinem Tempel, / nachdem Er sein Alter gebracht / auf 43 ¾ Jahr. / In vergnügter Ehe hat Er von 1744 den 19. Nov. / mit Tit. deb. Frauen Maria Dorothea geb. Graßin / gelebet 14 ¼ Jahr und mit Ihr erzeugt 6 Kinder, davon 2 Söhne und 1 Tochter am Leben, / und ist von deßen hinterlassenen Frau Witwe / mit diesem Grabmahl und Nachruf / verehret / worden“ (handschriftl. Grabinschriftensammlung von Parchwitz).

<sup>92)</sup> M. Johann Jobst (Hiob) Eggers, geb. 8. 9. 1689 (15. 3. 1690?) in Lüben. Vater Joh. Jobst E., Schöpffenmeister (geb. 16. 4. 1663, † 24. 1. 1735), Mutter Anna Rosina Förster († 9. 7. 1757 in Rostersdorf). 1710 Univ. Leipzig, 14. 2. 1715 Magister, ord. in Leipzig 13. 5. 1718 für Küpper bei Lauban. 1725 Siegersdorf, 1744 nach Rostersdorf. † 23. 12. 1761. ∞ ? sie † 1755 (vgl. Adolf Hollenberg, Festschrift zum 250jährigen Jubiläum der ev. Kirche in Rostersdorf 1904, S. 37).

1767 Schule in Glogau, 1775 Univ. Halle. 2½ Jahre Präzeptor am dortigen Waisenhaus. 1778 Rückkehr in die Heimat, wo er den Pastor Tiele in Quaritz 1½ Jahre unterstützte. Ord. in Glogau 1779 für Gramschütz. † 28. 11. 1830.

∞ 22. 11. 1780 Johanna Rosina Schmidt, einzige Tochter des Chirurgen und Baders Joh. Daniel Sch. in Quaritz. Sie † am 9. 4. 1818 in Dalkau, 63 Jahr und 4 Monate alt <sup>93</sup>).

1831—1846 Karl Christian Wentzel, geb. 16. 5. 1803 in Sprottau, Vater Bauinspektor und Senator. 1819—23 Gymnasium Glogau. 1823—26 Univ. Halle und Berlin. Ord. in Glogau 30. 11. 1828 zum Substituten des P. Hennig. † 5. 7. 1846 auf der Rückreise von Reinerz in Jauer <sup>94</sup>).

1847—1854 Louis August Schumann, geb. 15. 12. 1815 in Plänitz Kr. Neustadt (Dosse), Vater Joh. Gottfried Sch., Pfarrer, Mutter Charlotte Sophie Haacke. 1827—35 Gymnasium Neu-Ruppin, Potsdam und Brandenburg, 1835—38 Univ. Berlin und Greifswald. 1844—46 Predigerseminar Wittenberg. 1846 Kadettengouverneur in Wahlstatt. Ord. in Breslau 6. 8. 1847. 1854 Diakonus in Luckenwalde. 1864 Pastor in Lüssow Kr. Belzig. Em. 1. 10. 1883. † 15. 12. 1886 in Belzig.

∞ 1) Auguste Gärtner. 2) 30. 5. 1855 Henriette Rosalie Lippold geb. von Quell, Tochter des Oberpfarrers Ferdinand v. Qu. in Brück. Sie † am 6. 4. 1893, 74jährig, in Belzig <sup>95</sup>).

1854—1881 Carl Eduard Franz Nietzsche, geb. 22. 12. 1815 in Annaburg bei Torgau, Vater Pfarrer. 1829—34 Gymn. Torgau, 1834—37 Univ. Halle. 1846 Predigerseminar Wittenberg, 1847 Lehrer am Militärwaisenhaus in Potsdam. Ord. in Breslau 7. 2. 1854 für Gramschütz. † 27. 5. 1881.

∞ ... geb. Langmuth, † 4. 3. 1888 in Gramschütz <sup>96</sup>).

1882—1893 Adalbert Scheffen, geb. 28. 6. 1826 in Lüdenscheid, Vater Christoph Sch., Rechnungsrat, Mutter Maria Catharina König. Ordiniert 1. 11. 1854 zum Pfarrverweser von Dorsten (Westfalen) 1857 Pastor in Wermelskirchen (Rheinland). Scheidet 1874 aus dem Amt und zieht nach Niederhagen. 1875 Kunzendorf Kr. Glogau. 1882 nach Gramschütz. Er legte am 11. 1. 1893 das Amt nieder, verzichtete auf alle Rechte des geist-

<sup>93</sup>) Von den beiden Töchtern war die eine, Auguste Caroline, seit dem 12. 4. 1815 mit dem Pastor Gottfried Schubert in Dalkau (geb. 17. 3. 1787 in Groß-Kauer, † 2. 11. 1825) verheiratet.

<sup>94</sup>) Ev. Kirchen- und Schulblatt für Schlesien und Posen 1846, S. 464.

<sup>95</sup>) Otto Fischer, Ev. Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg II 2 (1941) S. 809 und Mitteilung des ev. Pfarramts Belzig.

<sup>96</sup>) Kirchl. Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz 30. Jg. (1888).

- lichen Standes<sup>97)</sup> und zog nach Halle/Saale. † 27. 7. 1904 in Thiemendorf Kr. Steinau<sup>98)</sup>. ∞ 1858 Eveline Bertha Bockhacker aus Niederhagen<sup>98a)</sup>.
- 1893—1897 Paul Rauch, geb. 19. 5. 1868 in Schwarzau Kr. Lützen, Vater Pfarrer Emil R.<sup>99)</sup>. Ord. in Breslau 21. 6. 1893. † 24. 5. 1897.
- 1898—1906 Hinrik Friedrich Adolph Weferling, geb. 14. 12. 1852 in Stolzenau (Weser). Vater Heinrich W., Schuhmachermeister, Mutter Minna Holtz. Ord. 26. 1. 1898. 1906 nach Uchtdorf (Pommern). † 31. 5. 1913<sup>100)</sup>. ∞ . . . geb. Homuth.
- 1906—1915 Otto Heinrich Martin von Zittwitz, geb. 25. 3. 1879 in Neumarkt, Vater Pfarrer<sup>101)</sup>. Ord. in Breslau 5. 4. 1905. Pfarrvikar in Primkenau. 1. 6. 1906 Gramschütz. 1915 Marklissa, 2. Pastor. Em. 1. 1. 1920. † 10. 10. 1923 in Münster (Westfalen). ∞ Helene Sack.
- 1915—1945 Johannes Wieder, geb. 8. 7. 1880 in Rauden Kr. Freystadt, Vater Hermann Ernst W., Kantor, Mutter Anna geb. Wennrich. Gymnasium Görlitz. Univ. Halle und Breslau. Ord. in Breslau 15. 1. 1908. 1908 3. Pastor in Marklissa. 1. 3. 1913 Seichau. 1. 6. 1915 Gramschütz, bis 27. 1. 1945. † 13. 7. 1946 in Dessau (Anhalt). ∞ Dessau 19. 1. 1909 Friederike Franke, geb. 5. 5. 1882 in Hoym Kr. Ballenstedt/Harz, Vater Leopold Fr., Landessiecheninspektor, Mutter Marie geb. Zwick. Sie † am 12. 2. 1956 in Dessau. Kinder: Ursula, geb. 14. 11. 1909, Joachim, geb. 13. 3. 1912, Ruth, geb. 10. 4. 1915<sup>102)</sup>.

*Johannes Grünewald*

<sup>97)</sup> Kirchl. Amtsblatt 40. Jg. (1893) S. 12.

<sup>98)</sup> Die Tochter Marie war verheiratet mit Max Haehnel, Pastor und Superintendent in Thiemendorf (geb. 22. 4. 1858 in Buchwald Kr. Glogau, Vater Pastor, ord. in Breslau 21. 2. 1883. 1883 P. in Kunzendorf Kr. Glogau. 1893 Thiemendorf. † 28. 7. 1914. — Scheffens Bild in Crüsemann, Gesch. der ev. Kirchengemeinde Dorsten (1929) S. 7.

<sup>98a)</sup> Nach frendl. Auskunft des Pfarramts Wermelskirchen.

<sup>99)</sup> Emil Rauch, geb. 9. 7. 1834 in Jauer, ord. Breslau 6. 5. 1863 für Schwarzau, 1881 Wohlauf, Diak., 1887 P. prim. † 23. 12. 1890.

<sup>100)</sup> Frendl. Mitteilung von Pfarramt Stolzenau und Herrn Konsistorialrat Themel in Berlin. — Weferling hat verfaßt: Aus der Geschichte der ev.-luth. Kirchengemeinde Gramschütz zur 150jährigen Feler des Gotteshauses (Glogau 1904). Die Schrift ist in keiner Bibliothek (auch nicht in Breslau) vorhanden und war auch aus Privatbesitz nicht zu erlangen. Auszüge besitzt Herr Konrektor Oskar Hoffmann in Varel (Oldenburg).

<sup>101)</sup> Heinrich Rudolf Ewald v. Zittwitz, geb. 22. 1. 1847 in Flatow (Westpr.). 1870—76 Gymnasiallehrer. Ord. 30. 8. 1876. 2. P. in Neumarkt. 1879, 1. 11., Scheidelwitz Kr. Brieg. † 3. 5. 1895. ∞ 1) . . . geb. Steinweg, † 7. 7. 1886. 2) August 1887 Margarethe Steinweg.

<sup>102)</sup> Silesia sacra (1927) S. 322. Ergänzungen verdanke ich Frau Ruth Mohs geb. Wieder in Griesen bei Gräfenhainichen.